

Zionismus und israelisches Staatsbürgerschaftsrecht

Das Verständnis des Staates Israel und der Staatsbürgerschaft dieses Staates, ist von den Gedanken des Zionismus, der in Mitte des 19. Jahrhunderts begann, geprägt. Israel ist nicht erst zu einem „Rückkehrer“-Staat geworden, es ist als solcher und durch Rückkehrer gegründet worden.

Entwicklung des Zionismus

Der Begriff Zionismus wurde vom Journalisten Nathan Birnbaum (1864–1937) geprägt und bezieht sich auf den Berg Zion. Dieser ist ein Synonym für das Areal um den Tempelberg. Seit der Zerstörung des Tempels um 70 n. Chr. ist dieser Berg, für die in alle Welt verstreuten Juden, zu einem Symbol ihrer Sehnsucht nach einer Rückkehr zu den Wurzeln ihres Glaubens und Volkstums geworden.

Viele Juden setzten große Hoffnungen in die französische Revolution, um so zu einer gesellschaftlichen Gleichstellung zu gelangen. Diese Hoffnung wurde enttäuscht, doch die Bestrebungen nach einer Anerkennung blieben bestehen. Mit zunehmendem Antisemitismus in Europa¹ verstärkten sich nationalistische Tendenzen, die von der „europäischen Neuerungsbeziehung“ geprägt waren.

Diese Tendenzen wurden von der jüdischen Aufklärung, der *Haskalah*, aufgenommen und es wurde versucht eine liberale Antwort darauf zu finden. Die Haskalah setzte sich für eine Säkularisierung und für eine Öffnung zu christlichen Mehrheit² ein. Eine andere Form des Zionismus ist der von Achad Ha'am (geb. Ascher Ginsberg, 1856-1927) geprägte Kulturzionismus. Dieser kam nach zwei Palästinafahrten zur Ansicht, dass eine Staatsgründung zu vielen Problemen führen würde und setzte sich deswegen für die Gründung eines geistig-kulturellen Zentrums in Palästina ein, um die jüdische Kultur wieder in diesen Kulturkreis mit einzubinden.³

Zu dieser Zeit waren aber auch noch keine Tendenzen hin zu einer Staatsgründung eines jüdischen Staates zu sehen. So stieß das Buch „Rom und Jerusalem“ von Moses Hess (1812-1875) auf wenig Resonanz. Erst durch den Beginn der Pogrome in Osteuropa bildeten sich einige Gruppen (z.B. Chibat Zion) die nach Palästina auswanderten. Diese ersten Projekte waren jedoch nicht allzu erfolgreich,⁴ weshalb erst einmal die „große Auswanderung“ nach Palästina ausblieb.

Mit Theodor Herzl (1860-1904) bekam der politische Zionismus, der einen jüdischen Staat in Palästina forderte, ein Gesicht und großen Zuspruch. Um diesem neuen Zuspruch Halt zu geben, gründete Herzl die *Zionistische Weltorganisation*. Diese verstand sich als eine „Nationalversammlung“ der Juden, die mit Hilfe der Großmächte eine rechtlich geschützte „Heimstätte“ in Palästina errichten wollte.

Dieser politische Zionismus wurde nicht nur von Kulturzionisten kritisiert, sondern auch von den orthodoxen Juden, die eine Erlösung durch den Messias erwarteten und nicht einen aus eigener Kraft geschaffenen jüdischen Staat. Erst nach/während dem Holocaust beteiligten sich die Orthodoxen am politischen Zionismus.

Die Positionen in den jüdischen Siedlungen lassen sich auch aus den Gedanken des Zionismus erschließen und in vier Gruppen einteilen:

- **religiöser Flügel:** Setzt sich für ein religiös geprägtes Gemeinwesen ein.
- **Arbeiter Flügel:** Vertreten eine Synthese aus sozialdemokratischen und sozialistischen Gedanken.

¹Im Westen war dieser Antisemitismus rassistisch und im Osten religiös geprägt.

²u.a. setzten sich die Vertreter der Haskalah für die Aufnahme von persönlichen sowie institutionellen Kontakten und der Heranführung an jüdische Glaubensinhalte ein.

³Ha'am sorgte wegen der Schärfe seiner Kritik an Theodor Herzl für Aufsehen. Er betonte immer wieder, dass der Aufbau eines geistig-kulturellen Zentrums unbedingt Vorrang gegenüber einer jüdischen Staatsgründung haben muss.

⁴Sie hatten mit wirtschaftlichen und klimatischen Problemen zu kämpfen.

- **bürgerlich-liberaler Flügel:** Lehnen einen religiösen und sozialistischen Zionismus ab und treten für einen bürgerlichen ein.
- **konservativ-militanter Flügel:** Strebt ein Reich auf beiden Seiten des Jordan an und vertritt eine antibritische Haltung und agiert antiarabisch.

Staatsbürgerschaft und Einwanderungspolitik

Das erste Gesetz das in Israel nach der Staatsgründung verabschiedet wurde, was das Rückkehrgesetz. Mit ihm wurde die, von einem politischen Zionismus geprägte, Grundidee des Staates in ein Gesetz gefasst. „Der jüdische Staat im Land Israel soll der jüdischen Einwanderung und der Sammlung der Juden aus dem Exil offen stehen“.

Dies ist die Garantie für jeden Juden, weltweit, eine Staatsbürgerschaft in Israel zu erlangen. Wer ein Jude ist und wer nicht, wurde jedoch erst sehr viel später (1970) festgelegt. Danach ist ein Jude, wer Kind einer jüdischen Mutter ist oder zum Judentum übergetreten ist und keiner anderen Religion mehr angehört.⁵ Dieses Recht auf eine Staatsbürgerschaft ist jedoch mehr als ein bloßes Recht, das in Anspruch genommen werden kann, denn ein Jude der sich in Israel aufhält, muss bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten, eine Erklärung einreichen, wenn er kein Israelisches Staatsbürger werden will.⁶

Die Staatsbürgerschaft kann verweigert werden, wenn der Antragssteller: an einer Handlung gegen das jüdische Volk beteiligt war; die öffentliche Gesundheit oder Sicherheit des Staates gefährdet; eine kriminelle Vergangenheit hat und es wahrscheinlich ist, das er damit das öffentliche Wohl gefährdet. Diese Einschränkungen zeigen die starke Selektierung, die der israelische Staat vornimmt.⁷ So konnte man erst ab 1980 durch eine Einbürgerung, mit dem Verzicht auf die frühere Staatsbürgerschaft, Israeli werden.

Dies würde darauf schließen lassen, dass in Israel fast nur Juden leben. Tatsächlich beträgt der Anteil an Juden nur 76,1%, der Anteil an arabischen Israelis beträgt 20%. Für einen Staat der sich offiziell als jüdisch beschreibt erscheint dies doch recht merkwürdig. Zum anderen ist auch ein Rückschluss darauf falsch, das durch die Staatsgründung Israels viele Juden in Israel leben würde. Der Großteil lebt immer noch in den USA (43,56%), wo hingegen in Israel nur 38,41% aller Juden leben.

Gleiche Rechte für alle?

Es ist eigentlich ein Paradox das ein durch Nationalismus und Rassismus zutiefst gedemütigtes Volk, kurz nach dem Ende der Demütigung einen Nationalstaat gründet, der per Definition ein jüdischer Staat ist. Zudem noch ein Staat, der sich nicht von Anfang an darauf einigen konnte, alle Bevölkerungsgruppen gleich zu behandeln. So lebten z.B. die arabischen Israelis bis 1966, also 18 Jahre, unter Kriegsrecht lebten.⁸ Alle nicht-jüdischen Bevölkerungsgruppen, sind nicht von der Wehrpflicht betroffen, dadurch entstehen ihnen Nachteile, da ihnen bestimmte staatliche Leistungen vorenthalten werden.

Arabische Israelis sind zwar seit 1966 gesetzlich Gleichgestellt, doch sind sie immer noch Bürger zweiter Klasse und weit davon entfernt ihre Kultur, neben der jüdischen, aus zu leben.⁹ Ihre zentrale Forderung: Ein israelischer Staat für alle Bürger!

⁵Später wurde diese Definition erweitert um ein Trennen von Familien zu vermeiden.

⁶Diese aggressive Einwanderungspolitik zeigt sich daran, das iranischen Juden 60 000 US-Dollar Startkapital bei einer Einwanderung gezahlt werden.

⁷Durch eine solche Politik und durch korrupte Politiker wurde u.a. auch die Einwanderung und Etablierung von Faschisten und Rassisten begünstigt. vlg. auch russische Einwanderer und Lieberman

⁸Sie durften sich nicht ohne Genehmigung von ihren Dörfern entfernen, konnten zeitlich unbegrenzt in Untersuchungshaft genommen werden und unterlagen oft Sperrstunden.

⁹Dies zeigt z.B. auch die Nacht zum Jom-Kippur-Fest am 8. Oktober 2000

Literatur

- TIMM, ANGELIKA: Von der Zionistischen Vision zum jüdischen Staat
- BORGSTEDE, MICHAEL: Ein Pass schafft in Israel noch keine Heimat, Die Welt 12. Oktober 2008
- ALGAZY, JOSEPH: Die arabischen Israelis und ihre minderen Rechte, Le Monde 27. Oktober 2005 (Übersetzung von eurozine)
- Wikipedia-Artikel über Israel, Juden, israelische Streitkräfte und arabische Israelis. Alle am 19. Februar 2009 abgerufen.